

Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Hauptbeilagen: „Kinderfreund“ sowie „Volk u. Welt“. Inverlangt eingehenden Anzeigen ist stets das Hauptpostamt betriebl. Das „Volksblatt“ ist das wichtigste Organ der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden - Schriftleitung: Hans 4244, Postfach 2 Zerpren, Fernsprechnr. 24 667, Verlags-Verwaltung: Postfach 24 667, Postamt. Abbestellungsformulare mit Preis von 12 bis 1 Uhr.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

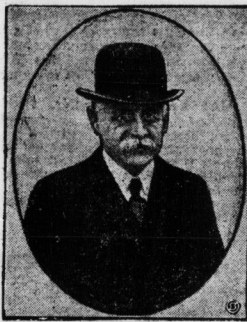
Verlagsbedingungen: Der Verkaufspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt ab n. Postboten ausgehelt 2,40 Mk. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 80 Pfg im Beilagenpreis. Druckerei: Druckerei des „Volksblattes“ Halle, Hans 4244, Fernruf 24 666 - 3, Meißelstr. Dr. Ulrichstraße 27 - Postfachkonto 20319 Erfurt

Bilder vom Tage.

Bucharin.
Der voraussichtliche Nachfolger Sinowjews als Leiter der dritten Internationale



General Walsh.
Der Leiter der demnächst verschwindenden internationalen Militärkonventionen in Deutschland



Büßtagspredigt.

Von F. D. S. Schulz.

Der Evangelist sagte vor ungefähr 1900 Jahren, daß über einen Sünder, der Buße tue, mehr Freude sei als über 99 Gerechte. In diesen beiden Worten liegt bereits ausgedrückt, daß das Bußebedürfnis der Menschen nicht gerade stark entwickelt ist. Ein Bußfertiger und 99, die kein Bußbedürfnis nach Buße fühlen, das ist ein Verhältnis, das heute noch mehr als vor 1900 Jahren den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen wird. Heute noch mehr als damals, weil die Kulturmenschen infolge des geleisteten Verdienstes ihrer Würde an sich schon für die tägliche Verletzung dieses Verdienstes genügen dürft. Wenn die Kirche darum am allgemeinen Buß und Bettag, der morgen wieder über die Büchse freit, festhält und der Staat die Kirche darin unterstützt, so hat das für unsere Zeit nur dann einen löstbaren Sinn, wenn dieser Tag zu einer Anklage gegen eine Gesellschaft und Wirtschaftsordnung erhoben wird, in der alle diejenigen fürchtbar büßen müssen, die sich aus irgendwelchen Gründen nicht zu Rückgebern dieses Systems machen erheben oder, fittig gesprochen, leben erniedrigen können.

Die denkenden Massen des deutschen Volkes empfinden die Zumutung der Kirche, Buße zu tun, als einen recht löstlichen Witz. Jeder Mensch braucht natürlich Zeiten der Einkehr, der Sammlung, der Selbstbefinnung und wohlweislich auch der Reflexion seines Äußeren und Inneren. Leider gibt ihm der kapitalistische Betrieb diese Ruhe nicht. Die aber den unfreiwilligen Buß und Bettag erzwingen, die Beherrscher der Wirtschaft und Gesellschaft und diejenigen, die diese Gesellschaft und Wirtschaft als geistige Welt mit dem materiellen verbunden, sie produzieren und verkörpern, daß nur die größere Arbeit, stundenlangen Stundenfahrten und tiefem Erhöbungsstadium alltags und sonntags wie in einem fremden Lande abspilt, mit erdarmungsloser Gleichgültigkeit ohne Rücksicht auf den Menschen im Menschen, viele Dörren mögen sich einmal die Frage vorlegen, wo der Arbeiter die Zeit zur Einkehr, zur Sammlung oder Reflexion seiner Sehnsüchte, seines Weltanschauungs und Gesellschaftsbedürfnisses hernehmen soll. Und wenn sie zur Verantwortung einer solchen Frage schritten, dann würden sie sehr bald erkennen, daß der Arbeiter dieser Gattung keinen Bußtag hat, daß er aber alle Tage unerschuldigt büßt.

Daß unter solchen Umständen das denkende Geiz der deutschen Arbeiter und Handarbeiter mit großem Vergnügen auf den gesellschaftlichen Buß und Bettag verzichtet, braucht nicht besonders betont zu werden. Der Handarbeiter insbesondere verzichtet um so lieber darauf, als ihm seine unfreiwillige Buße noch einen ganzen Tageslohn, Schicksallos kostet, den ihm niemand ersetzt. Einem Tageslohn, den er in den Opferlohn des von ihm als Feind gehassten Kapitalismus zu werfen hat.

Der große Rationalisierungsprozeß, der sich heute in der Wirtschaft in der Hauptsache auf Kosten des Arbeiters und Angestellten vollzieht, liefert täglich neue Beweise für die Tatsache, daß das Proletariat unerschuldigt zu büßen hat. Mehr als eine Million unschuldig Büßender sieht heute angefaßt das anbrechende Winter in kalten Zimmern, bei leeren Schüsseln, inmitten einer Familie, in die der Hunger der Kinder und das Weh der Mutter den Ton angeben. Mehr als eine Million unschuldig Büßender blickt auf das nahe Weihnachtstfest mit der summerwollenen Frage im Herzen, wie nur ein Schwimmer von Freude unter Aufhebung neuer Entbehrungen in die Kinder-Augen gesaugt werden könnte. Zu dieser Million gesellen sich viele weitere Millionen, die unter Arbeitsbedingungen seufzen, deren grausame Realität von keiner noch so starken Schilderung erlaßt werden kann. Zehn, fünfzehn Millionen und mehr unschuldig Büßender, über die die Bußtags- und Bettagstags, das Buß und Bettagstapital mit großer Geste als über gutgewollte Zustände hinweggehen. Legion ist in jeder größeren Stadt die Zahl derjenigen, die in elenden und stinkenden Kellern hausen müssen, die ihren die Gesellschaft, fast keinen, die herrschende Schicht als Büßenden behält oder anweist.

Diese Zustände bieten sich den Augen jedes Sehbaren oder Gehör-Hörenden täglich. Es gehört darum schon die geringste Anteilnahme an der menschlichen Not und das aus Krieg und Frieden hinlänglich bekannte Bewußtsein der Kirche dazu, diesen Millionen Gläubigen auch noch zuzumuten, an einem durch höhere Gewalt festgesetzten Tage für ihren Hunger, für den Hunger ihrer Kinder, für ihr Elend und die Hoffnungslosigkeit ihres Elends Buße zu tun.

Das sozialistische Proletariat empfindet diese Bußtagsforderung als eine in seinem Interesse liegende Sache und ihrer Kirche, als ein Opferamt, das an den Büßenden des öffentlichen Vergnügens gehört. Das sozialistische Proletariat läßt nichts davon angedenken, wenn die offizielle Kirche an irgendeinem Tage im Jahre sich mit ihren Predigten, ihren Industrie- und Bergamagnaten und ihren Finanzgelehrten, die den Opferlohn so selten zum Kaputtbringen bringen, einfindet, sich an die Bußfälligen und nicht nur das Betruenen ihrer irdischen Schuld gegenüber den Entsetzten der Gesellschaft absetzt, sondern ein-

Internationale Wirtschaftskonferenz.

Eine Erklärung der Arbeitnehmervertreter.

Genf, 16. November. (Eig. Drahtbericht.)

Am Montag wurde die zweite Session der vorbereitenden Wirtschaftskonferenz eröffnet. Im Namen der Arbeitnehmervertreter gab Genosse Buchagin im Verlauf der Eröffnungsitzung folgende Erklärung ab:

Die Vertreter der Arbeiter- und gewerkschaftlichen Organisationen in der vorbereitenden Wirtschaftskonferenz glauben an Fortsetzung der Arbeiten folgende Erklärung abgeben zu sollen: Sie nehmen mit Genugtuung Kenntnis von dem durch die besagten Organe gesammelten Studienmaterial und glauben nunmehr, daß die Mitglieder der Konferenz über die allgemeine wirtschaftliche Lage genügend aufgeklärt sind und ihre weiteren Arbeiten darauf gerichtet werden müssen, die Ausmaß und Sonderprüfung derjenigen Fragen vorzunehmen, die sich zu einem bereinigten Programm der künftigen Wirtschaftskonferenz eignen.

Bei dieser Auswahl lassen sich die Vertreter der Arbeiter- und gewerkschaftlichen Organisationen von folgenden Grundfragen leiten, die seit dem Kriege für ihre Tätigkeit wesentlich waren: Die wirtschaftliche Organisation der Produktion, die Durchorganisation der Arbeit mit dem Ziel der Abwehr von Kriegen und Arbeitslosigkeit und die Erringung von Lebensbedingungen in Übereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklung der Zivilisation und der Menschenvürde.

In der Erwägung jedoch, daß die Wirtschaftskonferenz, um zu einem Ziel zu gelangen, sich gewissermaßen an bestimmten Programmen orientieren muß, schlagen die Vertreter der Arbeiter- und Gewerkschaften der vorbereitenden Konferenz die Prüfung folgender Fragen vor:

1. Die Währungsstabilisierung, die nicht nur zum Ziele haben soll, die noch nicht stabilisierten Währungen auf der Goldbasis zu stabilisieren, sondern darüber - und das vielleicht sogar als Hauptzweck - die Kaufkraft so weit wie möglich zu erhalten; in Übereinstimmung des Weltmarktes zur Gewinnherstellung, sowie zur Erzeugung und der Arbeitsleistung und dadurch die Weltwirtschaft der Erde zu sichern, damit zugleich die Produktion und die Arbeitsgelegenheiten.
2. Die Bestimmungen gegen die Devaluierungen und Erschöferungen des internationalen Handels sollen sich richten gegen übertriebene Schutzzölle, gegen Ausfuhrzölle für Rohstoffe, sowie zugunsten einer nachdenklichen und rationalisierten landwirtschaftlichen Produktion.
3. Internationale Industrieabkommen (Kartelle) mit wirksamen Garantien zum Schutze sowohl der Konsumenten wie der Rechte der Arbeiterklasse.
4. Regelung der Ein- und Auswanderung.
5. Schaffung eines unabhängigen Wirtschaftsamtes.

Mit diesem Punkt soll sowohl ein Organ angetrieben werden, um die Ausführung der von der Wirtschaftskonferenz zu fassenden Beschlüsse zu sichern, als auch um die Durchführung ihrer weiteren Arbeiten vorzubereiten. In einem solchen Rate müssen neben den Regierungen auch die großen Wirtschaftsorganisationen vertreten sein, wobei folgende Gruppierung in Betracht gezogen werden könnte: Industrie, Landwirtschaft, Handel und Banken, Arbeiterschaft und Konsumenten. Die Industrie und Arbeiterschaft könnte ihre Vertreter durch die Arbeitgeber- und Arbeitergruppe des Vereinten Reiches des Internationalen Arbeitsamtes bezeichnen lassen und diejenigen der Landwirtschaft und der Konsumenten wären in gemeinsamen Einverständnis des Internationalen Arbeitsamtes, des Internationalen Gewerkschaftsbundes und des Internationalen Instituts für Landwirtschaft zu bestimmen. Dadurch würde jede Kräfteverteilung vermieden.

Ein solches Programm scheint uns ein Programm der Stunde zu sein. Dadurch würde die fünftägige Wirtschaftskonferenz auf eine Bahn geleitet, welche die Erringung ihrer nächsten und späteren Ziele ermöglichen und sichern würde. Die Welt könnte damit nach soviel Jahren endlich einen Ausblick in bessere Zeiten erhalten, die Zeit einer brüderlichen Zusammenarbeit der Völker zu ihrem gemeinsamen Wohlergehen.

Im ersten Ausschuss über Währungs- und Finanzfragen wurde am Montagmorgen um 10 u. a. zu den Währungsfragen die auf der Konferenz von Genoa gefasste Entschließung über die Stabilisierung der Währungen bestätigt und der internationalen Konferenz der Zentralbanken der Völker ausgedrückt für die Stabilisierung der Dinstabilität. Ein Antrag, sich vorbehaltlos anzugewinnen der Goldbindung auszusprechen, fand keine Annahme. Die Regierungen sollen auf die Gefahren kurzfristiger Anleihen aufmerksam gemacht werden. Der Landwirtschaftliche Ausschuss hat die zwei neu entworfenen Sonderexperten, den gewählten Staatsfinanzminister Ferreres und den Franzosen Gautier, aufgenommen.

Der Leiter des Hitler-Büros begnadigt?

Ein bürgerliches Nachrichtenbureau verbreitet dieser Tage von München aus die Nachricht, daß der militärische Leiter des Hitler-Büros, ein gewisser Hauptmann von Göring, kürzlich amnestiert worden sei. Göring hand bis zum 8. November 1923 als Organisator an der Spitze der bewaffneten Hitler-Banden und war in der Nacht vom 8. zum 9. November 1923 der Kommandeur der in München zusammengezogenen Eiserne Fäuste. Er geschickte u. a. auch den Verhörs- und Währungsüberfall auf die „Münch. Post“ und hat die im Auto ausgeführte Verschleppung der verhafteten Minister und Stadträte ins Gefängnis empfohlen. Nach dem Zusammenbruch des Büros floh Göring ins Ausland. Seine Spur ging zunächst nach Tirol, dann nach Schweden, später tauchte er auch in Italien auf, wo er in persönliche Beziehungen zu Mussolini getreten sein soll.

Vor der angeblich erfolgten Begnadigung ist bei den unabhängigen Stellen in München nichts bekannt. Weber der Begnadigungsreferent im Justizministerium nach der Erste Staatsanwalt bei dem Landgericht München sind davon unterrichtet. Allerdings befindet sich die ganze Angelegenheit in den Händen des Oberreichsanwalts, der von sich aus die Begnadigung verweigert haben müßte. Da aber die Polizeibehörden immer noch mit der Verfolgung des flüchtigen Göring beauftragt sind und eine Begnadigung durch den Oberreichsanwalt bisher ebenfalls nicht erfolgt ist, so bedarf die Mitteilung noch weiterer Aufklärung.

Mussolinis Freundschaftserklärungen für Frankreich.

Paris, 16. November. (Rabimeldung.)

In einem langen Interview, das Mussolini dem Vertreter des „Matin“ gewährte hat, hat der italienische Diktator plötzlich seine bisher alles andere denn freundschaftliche Haltung gegenüber Frankreich geändert. Das Interview trägt von Anfang bis Ende den Charakter eines „Sumpfpflanzen“-Interviews an sich. Gegen das italienische Volk und die Presse der französischen Republik. Die Zusammenhänge der letzten Wochen bedauert Mussolini, wie er versichert, außerordentlich und erklärt, er habe Maßregeln von „unerhörter Strenge“ ergriffen, um ihrer Wiederholung vorzubeugen. Er könne die Garantie übernehmen, daß sie sich nicht wiederholen werden.

Die Kraftstoffe der Weltwirtschaft

Anteil an der Erzeugung von Wärme und Kraft

Kohle ca. 61%

Holz ca. 18%

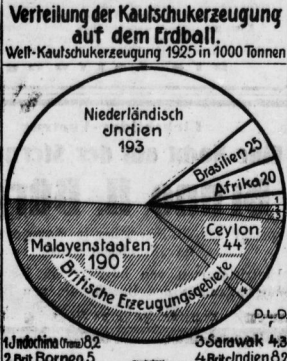
Erdöl und sonstige flüssige Brennstoffe ca. 7%

Wasserkraft ca. 9%

Windkraft, Torf, Erdgas ca. 5%

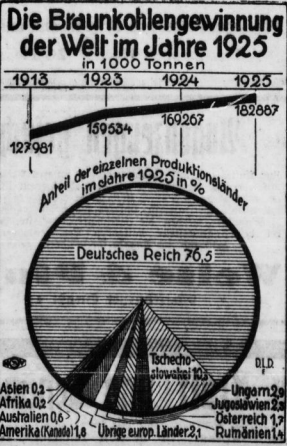
Die Kraftstoffe der Weltwirtschaft.

In der Weltwirtschaft vollziehen sich in den letzten Jahren beständige Umwälzungen durch das Vordringen des Petroleum und der sogenannten weichen Kohle, nämlich der Gesteinskohlengewinnung aus Wasserkraft. Das Petroleum treibt bereits heute mehr als ein Viertel der ganzen Weltflotte. Die Kraftgewinnung aus den Wasserkräften als Konkurrenz der Kohle wird häufig überhöht, weil sie nicht immer wirtschaftlich lohnend durchzuführen ist. Nach Ansicht der Techniker würde die richtige Ausnutzung der Kraftstoffe erst dann vorhanden, wenn Kohle, Wasser und Erdöl sich verhalten würden wie 400:100:120.



Die Verteilung der Kautschukerzeugung auf dem Erdball.

Der Kautschuk spielt heute in der Technik in den verschiedensten Gebieten eine wichtige Rolle, als Rohstoff, Gummi oder Guttapercha. Am Ende des 19. Jahrhunderts begann man unter Führung der Engländer begonnen, den Kautschukbaum planmäßig anzubauen. Die Engländer kontrollieren heute in eigenen oder fremden Erzeugungsgeländen etwa drei Viertel der Weltproduktion, die 1925 rund 500 000 Tonnen betrug. Der deutsche Verbrauch von Kautschuk wird auf 20 Prozent des Weltverbrauchs geschätzt. Die Höhe der Kautschukpreise hat die Chemiker veranlaßt, die Wiederaufarbeitung verfallener Gummifabrikate zu versuchen, normalerweise in den Vereinigten Staaten.



Die Braunkohlegewinnung der Welt.

Die Braunkohlegewinnung machte im Jahre 1925 rund 182,9 Mill. Tonnen aus und ist gegen das letzte Vorkriegsjahr um 54,9 Mill. Tonnen oder 43 Prozent gestiegen. In der Förderung der gesamten Welt in Europa mit 97,8 Prozent beteiligt und Deutschland allein mit 76,5 Prozent.

Der Zustand auf Java.

Batavia, 18. November. (B.Z.)

Die Regierung hat eine starke Truppenmacht nach der Festlegung von Batavia zur Vertiefung dieses Gebietes abgeleitet. Die Laboren hatten Militärabteilungen an verschiedenen Stellen zusammengebracht mit kommunistischen Banden, wobei fünf Kommunisten getötet wurden. Zahlreiche weitere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Dichtung und Wahrheit.

Das Jubiläum eines Seebären. / Mit 111 Jahren zum ersten Male Bräutigam. / 77 Jahre im Seediens. / Ein unangenehmer Händedruck.

In einem altberühmten Londoner Bilder- und Antiquitätenladen wird sich am 18. November eine Gesellschaft zu einem Festbankett versammeln, das dem Gedächtnis des 800. Geburtstags des Matrosen Christian Jacoben Drafenberg gewidmet sein wird. Dieser Drafenberg dürfte, wenn die Überlieferung nicht übertriebt, der älteste Seemann gewesen sein, den die Geschichte kennt. Von der Kapfertzeit des alten Seebären vermelden viele Legenden, die bis auf den heutigen Tag in Island sind. Der erwähnte Bilderladen überbringt eine große Post von Andersen an diesen Meislingen der Meere, der ein Alter von 148 Jahren erreicht und sich erst in seinem hundertsten Lebensjahre entschließen haben soll, ein Weib zu nehmen. Drafenberg begann als Dreizehnjähriger seine Laufbahn als Seemann. Bis zum 90. Jahre fuhr er auf dem Meer und schied dann aus dem Dienst, um große Reisen in Dänemark zu unternehmen. Das Gerücht will wissen, daß der 128jährige Drafenberg, als ein Graf einmal an seinem Alter zweifelte und ihn einen Prästhen nannte, aufbrach, um zu Fuß nach seinem 800 Meilen entfernten Heimatdort zu wandern, um dort seinen Trauschein zu holen. Drafenberg war berüchtigt wegen seiner bösenhaften Sinne. Die paar Leute, die es darauf ankommen ließen, sich von ihm die Hand heiden zu lassen, wanden sich bei jeder Begrüßung vor Schrecken, und noch im 120. Lebensjahre war diese Kraft so wenig vermindert, daß der Geld einen starken Mann von 30 Jahren mit einer Hand niederzuringen vermochte. In dem Laden befindet sich unter anderem auch der Strag, aus dem er zu trinken pflegte. Er trägt die Inschrift: „Trinke, was echt ist, ist, was gut ist, ist, was wahr ist, und keine, was sauber ist.“ In seinen letzten Lebensjahren war ein Gemisch von Bier und Öl das Lieblingsgetränk des alten Seebären. Drafenberg geriet auch einmal in Kasse. Auf einer Fahrt von Hamburg nach Spanien wurde sein Schiff von einem spanischen Kreuzer gefangen und er selbst in seinen Kammerabden in die Sklaverei verkauft. Er kam zu einem vornehmen Fürsten und blieb fünf Jahre in Gefangenschaft. Nach dem Tode seiner Frau bewarb sich der Witwer um die Hand eines jungen Mädchens, das seine Gefährtin wohl annahm, aber seine Werbung zurückwies, weil sie es vorzog, einen jungen Kupferschmied zu heiraten. Dieser Mißerfolg brachte den alten Herrn so wenig, daß er sich mit 130 Jahren nochmals eine hübsche junge Witwe bewarb.

Schiffsunfälle.

Infolge des letzten Nebels der letzten Tage sind zahlreiche Dampfer zu Schaden gekommen. In der Ostsee geriet der italienische Dampfer „Proceda“ auf Grund. Vergebens versuchten zwei Schlepper, das Schiff flottzumachen. Der norwegische Dampfer „Frode“ lief bei Langenege fest. Hier gelang es Bergungsdampfern nach mühseliger Arbeit, das Schiff reibungslos zu befreien, so daß es sich nach Hamburg begeben konnte. In der holländischen Küste strandete der französische Dampfer „Pebreaux“, der sich auf dem Wege nach Lemnagat befand. Die Besatzung konnte gerettet werden, das Schiff all jedoch für verloren.

Großfeuer.

18 Eisenbahnwagen verbrannt.

Königsberg, 18. November. (B.Z.)

Auf dem Gelände des Cranger Bahnhofs brach heute abend ein Großfeuer aus. Aus noch nicht geklärter Ursache war die große Schuppenanlage hinter dem Bahnhofsgebäude in Brand geraten, die die Lokomotivwerkstatt, den Lokomotiv- und den Wagenschuppen enthielt. Der ganze Komplex war binnen kurzem ein Flammenmeer. Es gelang, die Lokomotiven bis auf eine und ein Anzahl Verformungsarbeiten in Schutzhäusern zu bringen, doch 18 Wagen verbrannt worden. Die Schuppen brannten vollständig nieder.

Kein Monate bei der Leiche des Gatten.

In Bordeaux hat die Leiche ihres Mannes 9 Monate lang bei sich im Haus im Keller nach dem Verstorbenen verwahrt zu müssen. Als die Polizei endlich in die Wohnung einbrach, lag die Leiche, zur Mumie verrottet und mit Würmern bedeckt, im Bett. Die alte Frau gab flehentlich, ihr den Gatten zu lassen oder sie selbst zu töten.

Ein verheißenes Ehepaar.

Vor einem italienischen Gericht hatte sich ein belagtes Ehepaar wegen Bigamie zu verantworten. Der Mann war 60, die Frau 72 Jahre alt. Beide hatten vor kurzem geheiratet und verheiratet, doch die Frau hatte vor 12 Jahren schon einmal ein Ehegattenpaar geheiratet. Sie waren weder verheiratet, noch waren die beiden Ehepartner gestorben. Der verheiratete und verheiratete Ehegattenpaar wurde zu einem Jahr, die Frau zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Grubenunfall im Ruhrgebiet.

Auf einer Grube der Reihe „Prosper II“ bei Wetzlar stiegen zwei Kohlenräger zusammen. Ein Arbeiter wurde dabei so schwer verletzt, daß er verstarb. Zwei andere Arbeiter gerieten unter die umstürzten Kohlenräger und mußten in einem Krankenhaus überführt werden.

Vergeltung Berlins.

Der Berliner Magistrat hat am Montag erdhäufig beschlossen, den Weiß Duppel-Dreilinden des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, der sich in einer Ausbehnung von 8000 preussischen Morgen, an Groß-Berlin anstößend, südlich von Wannsee und Zehlendorf ausdehnt, für 11 Mill. Mark anzukaufen. Lautend Morgen sollen der Seidlung und Bewahrung zugewidmet werden, die übrigen 3000 Morgen bleiben als Wald erhalten.

Brand in England.

Ein großes Feuerschloß in London-South, das 2000 Personen umfaßt, ist nach einer Meldung der „Germania“ am Sonntag durch Feuer zerstört worden. Der Brand war durch eine weggeworfene Zigarette hervorgerufen worden. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Pfund Sterling.

Ein „Landfriedensbruch“ auf dem Lande.

Wenn Stachselweiser lieben.

Die Liebe ist auf dem Lande nicht immer so gefahrlos wie man allgemein annehmen geneigt ist. Hier ein Beispiel: Hier wadete Stachselweiser mit einem Dorke bei Nacht in die Schilfen gegen eines Abends in das Hochobertor. Hier, um die dort munteren Mädchen ein Ständchen zu bringen. Ueber den Feind der Schönen entludte der eine der Verliebten einer Handarmontia viele falsche Lüge; die anderen übertrumpften ihn noch durch ihres begleitenden Gejang. Die Hausbewohner hatten für dieses romantische Minstrelspiel kein Verständnis. Es überläuteten die Sänger nicht nur mit lauten Pfeifstrahlen, Klimentstößen und anderem Gemühe, sondern sie verarbeiteten den Sängern noch eine gehörige Tracht Prügel. Diese Schmach brachte die Stachselweiser der ganzen Umgebung auf die Beine und man beschloß, sich fürchterlich zu rächen. Man wollte den Demarsten in Zukunft die nicht einmal ein Ständchen von rufstehendem Baum zu unterrichten vermöchten, einen gehörigen Schreck einjagen. In geschlossenem Zuge marschierte man am nächsten Abend vor die Wohnung der Mäde. Einer der Nachbarn schloß einen Repetier in die Luft ab, worauf ein Fortschuß, dem die Mäde besonders ausgesetzt waren, ebenfalls in die Luft feuerte. Damit war der Rachezuegang beendet. Aber die Schmeitler wieder in ihre Quartiere zurückgekehrt waren, war die aus neuer herbeigekommene Stachselweiser auf Stelle und wartete über dem Amte.

Anschließend hatten sich dieser Tage 11 der Beteiligten vor dem Stachselweiser in einem Saal zu verhandeln. Ergebnis: drei bis sieben Monate Gefängnis, weil sie den Frieden des Landes gebrochen hatten. Man wurde jedoch Verwahrungsfrei gegeben. Und die Angeklagten hatten gegen den Triumph, von der Anklage des rufstehenden Bärris freigesprochen worden zu sein.

Dier Menichen verbrannt.

Opfer einer Brandstiftung.

Eine furchtbare Brandkatastrophe ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in dem Straßburger Vorort Ruppertsau. In einem Hause, dessen Bewohner in tiefem Schlafe lagen, war Feuer ausgebrochen. Der Militärflieger Schloffer, der mit seiner Familie die Manufakturwohnung inne hatte, erwachte plötzlich, als das Schlafzimmer von Rauch erfüllt war. Er wurde sofort von der Frau und beiden Kindern, völlig hilflos geworden, vom zweiten Stock in den Hof, wobei sich die Frau beide Beine schwer verletzte. Erst jetzt erinnerten sie sich der beiden Kinder im Alter von 8 und 2 Jahren, die in einem Nebenzimmer gefesselt hatten. Vergebens versuchte der Vater, noch einmal in die Wohnung zu eilen. Die Flammen hatten bereits das Treppenhaus erreicht und der Rauch machte jede Rettung unmöglich. Nur der beiden Kindern verbrannt noch eine Witwe und ihre Tochter, die in der Manufakturwohnung hausten. Es handelte sich bei dem Brand um Brandstiftung.

Ein Designer in Frankreich ermerbt. Wie die „Germania“ berichtet, wurde der Sohn eines Berliner Fabrikanten auf einer Geschäftsreise in einer südfrensischen Stadt ermerbt und seiner Beerdigung beraubt. Er starb im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Auch Moskau baut Wollenträger.



Die Moskauer Konsumgenossenschaften haben sich ein eigenes Wollenträger gebaut und einen Wollenträger im modernsten allerding primitiven Stil errichtet. Das Haus zählt zehn Stockwerke und ist damit das höchste Moskauer Haus im allgemeinen die Häuser Moskau nach drei bis vier Stockwerke. Unterhalb des ersten Wollenträgers, das Konsumgenossenschaftsgebäude in Moskau.

Kleine politische Notizen.

Verworfene Nektion. Der 3. Senat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Montag mit der Revision des aus dem Reichsausschuss bekannten Reichsrichters Rudolf Prantke aus Bochum. Prantke war von dem Reichsgericht wegen Verstoßes gegen die verordnete Fassung in zwei Fällen zu 11 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden. Er hat im November 1923 in einer Separatfesterklärung in Bochum einen Kriminalbeamten, der ihn beleidigt hatte, erschossen und zwei weitere Beamte erheblich verletzt. Die Revision wurde nach längerer Beratung verworfen. Das Gericht hat lediglich die Stellung unter Polizeiaufsicht auf.

Ein verheißener Staatsanwaltsdirektor. Amlich wird mitgeteilt: Gegen den Staatsanwaltsdirektor in Neuminster ist der Vorwurf erhoben worden, daß er dem Oberleutnant a. D. Brandt während seiner Strafhaft unzulässige Begünstigungen und Freiheiten gewährt. Die Justizverwaltung hat, sobald für dies be-

kannt geworden war, sofort die zur Feststellung des Sachverhalts erforderliche Untersuchung eingeleitet. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen; von ihrer Ergebnis wird es abhängen, ob und unter welchen Umständen die Maßnahmen gegen den Direktor zu treffen sind. Der Direktor befindet sich zurzeit nicht im Dienst; zur Leitung der Staatsanwaltschaft ist ein anderer Beamter nach Neuminster abgeordnet worden.

Der englische Ministerminister Chamberlain wird, wie aus London gedrückt wird, sich ebenfalls zur Tagung des Britischen Bundrates am 6. Dezember nach Genf begeben, da, wie verlautet, dort zwischen den drei Ministern Briand, Chamberlain und Dr. Stresemann vor allem auch das Abwicklungsproblem erörtert werden soll.

Elegante Damenhüte — Herrenhüte

zu billigsten Preisen

Herold & Schröder, Große Steinstraße 33.

Halle und Saalkreis.

Arbeitslosigkeit im alten Halle.

Halle, den 16. November 1926.

Parteimeldungen.

SPD., Ortsverein Halle.

Am Donnerstag, dem 18. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Wichtige Sitzung des Vorstandes, der Bezirksleiter und -Leiter.

Aus einer Bußtagspredigt.

Der wegen seiner Unwissenlichkeit bekannte niederländische Farmer Jobst Sadmann in Himmer bei Hannover hielt am 16. November 1926 in seiner Gemeinde eine Bußpredigt, aus der folgende Stelle aufgeschrieben zu werden verdient:

Item siehe ich stille unter euch, so da meinen, unser Herrgott behütet zu können, daß sie ein mal im Jahre in die Kirche kommen. Und glauben Dinge zu tun, wenn sie ihre Kalbsaugen...

Andere kommen in bunten Röden und hüpfen sich mehr denn ihre Brüder, tragen den Namen des Herrn auf den Lippen und eine Waife im Gürtel und glauben rechte Gelsen zu sein.

Also predigte der wackere Jobst Sadmann vor mehr als zweihundert Jahren, und wir wollen mit Genugtuung feststellen, daß die Welt bußfertiger geworden ist und solche kräftigen Worte heute von keiner Kanzel mehr fallen.

Milder Herbst.

Mit spürbarer Mühe begann der Herbst seine Regierung und hätte sogar einige Wädeln lang die Dächer weiß, was viele Wetterzeichen vorauszusagen. Doch der Herbst scheint Mittelweil mit der notwendigen Menschheit zu haben, er hat die kalten Nordwinde wieder davon und sollte die gemäßigteren, vom Süden kommenden, heben.

Und in den letzten Tagen ließ er sogar der Sonne ein Gastspiel geben. Fremdbild, während die kalte die ihre Strahlen über Stadt und Land und lotte die Menschen aus ihren dumpfen Wohnungen und hinterm Ofen hervor.

Da macht es im Interlock - etwas sagt sich dort. Ist es ein Neß? Oder ein Gafe? Nein, ein Neß, ein alter Mann an der Welt, der dort umherkriecht, trodene Zweige und Äste sammelt, um für die kalten Tage etwas Feuerung zu haben.

Da spricht der Sand am Wege - ein Trupp junger Menschen kommt übermütig losend und hüpfend des Weges, sie achten und schämen die Stille nicht. Sie sprechen über den Winterpost, einer ruft mit lauter Stimme: 'Ich habe meinen Winterpost bekommen - nun bekommen wir hoffentlich bald tüchtige Schnee. Eis und Räte - einen richtigen Winter.' Die Aste hatte sich selber in ihren kläglichen Mantel gefüllt und schaute ängstlich in die Sonne; ihre Augen flüchten:

Der soziale Zustand der Städte.

Das Reich und die Länder haben in den Nachkriegsjahren immer mehr soziale Kosten auf die Gemeinden abgewälzt, ihnen aber nicht die entsprechenden finanziellen Mittel zugeführt, die zur Erfüllung der sozialen Aufgaben erforderlich sind.

Arbeitshaus und Buchstaben eins. / Die Familien Erwerbsloser mußten im Turm kampieren. / Menschenhandel durch den Magistrat.

Die Abstimmungslösung, welche die deutschnationalen 'Volk'svertreter im Reichstag mit der Erwerbslosenfrage aufzuführen wagten, hat deutlich gezeigt, wie wenig viele Arbeiter die bittere Not und Seelenqual ihrer heillosen Volksgenossen fühlen und verstehen.

Dennoch überhaupt sich der Arme hilflos beschäftigt, wenn er nur arbeiten sollte. (Soll. Anzettelkommission 1926.) Das war aber der reine Scherz, denn wie viel Arbeit anlag, das zeigt deutlich genug die Lage der Strumpfwirler und Spinner, und dabei handelt es sich noch um eins der bedeutendsten Gewerbe Halle!

Der Einleiter dieser Veröffentlichung hatte aber in ein Wespennest gestochen, denn nun regte sich die Gegenheit! Sie beschimpfte einen Meister, der nicht mehr schaffe, als einen Tagelöhner und gab ihm den simplen Paß, 'bei dem eigenen Mangel an Arbeit ein aber zwei Gesellen weniger zu halten'.

Wir haben in Halle auch schon vor 100 Jahren eine Inflation gehabt! Das war zur Zeit der napoleonischen Kriege und selbstverständlich wurde man schon damals auf die Arbeiter die Hauptlast abzuladen. Die Regierung verfiel nämlich 1818, daß jeder Fabrik- oder Handwerker verlangen kann, daß ihm sein Wohnort in großen Mengen (Mindestens) Arbeit gegeben werde; und sollen diejenigen, welche überführt werden, ihren Arbeiter entwerfendes Geld auszugeben, als Bucherer bestraft werden.

wecbslose gehabt werden müssen, die keine Erwerbslosenunterstützung bekommen. Bekanntlich hat die Reichsregierung im Sozialgesetz vom 1. April 1925 eine Verlagerung der Unterhaltungsbedauer geleistet und die aus der Erwerbslosenunterstützung ausgeschiedenen Arbeitslosen an die Fürsorgeeinrichtungen verwiesen.

Für Wohnfahrtspflege war der etatsmäßige Finanzbedarf der vom Städtebund unterzogen Städte (über 50 000 Einwohner) im Jahre 1925 um 300 Prozent höher als im Jahre 1918. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen 1918 etwa 6,80 Mk., 1925 jedoch 24,20 Mk., aber etwa 30 Prozent auf den Kopf des Wohnfahrtsbedarfes betrug 1918 mehr als die Hälfte des gesamten Finanzbedarfs von 1913.

Vom gesamten etatsmäßigen Finanzbedarf beanspruchte die Wohnfahrtspflege 1918 etwa ein Drittel, 1925 ein Drittel, sie hat alle übrigen Verwaltungszweige überflüssig. Der Bedarf der einzelnen Fürsorgegebiete läßt sich für die Jahre 1925 und 1918 nicht vergleichen.

Der gegenwärtige Wohnfahrtsbedarf ist durch die Massennotstände bedingt. Ersparnisse werden erzielt werden können, so bemerkt die Denkschrift des Deutschen Städtebundes, wenn die gemeindliche Selbstverwaltung wieder in die Lage versetzt wird, unbenutzt durch bis ins einzelne gehende Anordnungen des Landesherrn und der Verwaltung in dem notwendigen Ausmaß ein biobühnliche Fürsorge zu betreiben und die Fürsorgevertrouung in den örtlichen Verhältnissen anzupassen.

Opfer der Motorradraflert.

Am Montagmorgen gegen 4 Uhr erfolgte in der Glanbacher Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem mit drei Personen besetzten Motorwagen. Der Führer des Motorwagens, sowie dessen Ehefrau, die sich auf dem Rücksitz be-

das Recht für sich in Anspruch, 'die Arbeitskräfte des städtischen Arbeitshauses auf 2 Jahre zu verpachten'. Für diesen Menschenhandel hatte die Halle selbst das Geld ein, megalob dafür, 'die Verpflegung der Dauslinge an den Minderen zu forcieren'! So sorgte man damals für die Beschäftigung der Arbeitslosen von Seiten der Stadt!

Wahrhaftig: Auch die Arbeitslosigkeit ist ein unsonderbar trauriges Kapitel in unserer Lebensgeschichte und die Hauptursache für Erbitterung und Verbrechen so vieler Einwohner. Um so erklärlicher ist daher die Lustigkeit, daß in letzter Zeit die Zahl der Arbeitslosen in Halle langsam aber sicher fällt. Möge es sich doch bei dieser Besserung um eine dauernde Erscheinung handeln!

Nichts erreicht!

Der Kampf der Gemeinderäten und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion um Verbesserung der Erwerbslosenlage vor dem Eintritt des Winters hat trotz seiner reiflichen Erhellung der Notwendigkeit, die angesichts der mit der Dauerarbeitslosigkeit verbundenen schweren Notstände erobert werden müssen, immerhin nicht erfolgreich sein können. Was herausgehoben wurde, brach nicht im einzelnen aufgedeckt zu werden; dem jeder Arbeitlose, jeder Ausgeherrte wird in diesen Tagen selbst die Verbesserungen und Erleichterungen in der Unterhaltungsfrage verpöhlen.

Der Erfolg kam nicht von unangeht. Er ist eine Glappe im Kampf um die Verbesserung der Lage der Arbeitslosen. Im Reich ist die deutsche Arbeiterschaft nach es für die Opfer der Wirtschaftskrise überhaupt keine Hilfe. Unmittelbar nach dem Umsturz von 1918 mag es eine der ersten Handlungen der Sozialdemokratie, die die arbeitslos gewordenen Arbeiter und Anverwandten die Erwerbslosenunterstützung zu schaffen. Wie viele im Laufe der Jahre, vor allem nach den Inflationsjahren, ausgeschaltet wurde, zeigt folgender statistischer Überblick:

Table with 2 columns: Year, Number of unemployed. Data: ab 10. Dezember 1923: 7.02; ab 15. Dezember 1924: 12.80; ab 9. Februar 1925: 15.30; ab 14. Dezember 1925: 17.70; ab 8. November 1926: 18.66.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich die Unterhaltungsbedauer der Erwerbslose mit Familie von der 9. Woche ab um 10 Prozent erhöht haben. Für einen Alleinlebenden über 21 Jahre betrug die wöchentliche Unterhaltung in Halle A:

Table with 2 columns: Date, Amount. Data: ab 10. Dezember 1923: 4.20; ab 15. Dezember 1924: 6.90; ab 9. Februar 1925: 8.10; ab 14. Dezember 1925: 9.75; ab 1. März 1926 (Alteinstufen): 10.70; ab 8. November 1926 (Alteinstufen): 12.30.

Trotz aller Verbesserungen ist es also in den Erwerbslosenunterstützung doch besser geworden. Das ist ein Anlaß, nun die Hände in den Schoß zu legen. Im Gegenteil. Über gerade die unentbehrliche Aufgabe, daß durch die unermüdbare Arbeit der Sozialdemokratie und der Gemeinderäten in der Republik die Erwerbslosenunterstützung geschaffen und ausgebaut worden ist, muß für die Arbeitenden und nicht unwesentlich daran zu erinnern sein, nun erst recht die Heiden der freien Arbeiterbewegung zu führen.

Unliebsame Störungen in der Strombelleferung.

Die so überaus lästigen Störungen im Lichtnetz häufen sich in letzter Zeit in jeder bedenklicher Weise. In den gestrigen Abendstunden waren ganze Stadtteile in fast völliger Dunkelheit, und heute morgen um 4 1/2 Uhr blieb ebenfalls der Strom aus. Auch die letzten Tage ereignisreich: Knochen und Motorrad belassen ein gehöriges Knack.

Die letzten Störungen sind durch falsche Schaltungen an den verschiedenen Punkten im Betrieb verursacht worden, was an den im Betrieb befindlichen Anlagen noch Arbeiten vorzunehmen sind. Diese Arbeiten müssen aber sehr ausgedehnt werden, um die Strombelleferung in diesem Winter fehlerfrei zu gewährleisten. Bereits am 1. November wurde mit 11 900 Kilowatt, die Höchstleistung des Vorjahres um 600 Kilowatt, überschritten. Früher konnten die Arbeiten nicht durchgeführt werden in der Hauptzeit deshalb, weil das Lampenpaar am Karplatz ankam wie vorgesehen im September, erst jetzt fertig wurde. Die Ursache der vorerwähnten Artfalle liegt in der in fast allgemeiner bekannt, die Maßnahme. Die ursprüngliche der Reihe noch vorzuziehenden Plätze: Reichs-, Zielen- und Königsplatz wurden abgelehnt, bis endlich, nachdem auch Verhandlungen wegen Privatgrundstücken nicht zum Ziele geführt hatten, der Bau auf dem Karplatz unter großen Schwierigkeiten im Winter durchgeführt zu können. Die verlorene Zeit konnte, trotzdem die baumstehenden Firmen die möglichsten taten, nicht wieder eingeholt werden, so daß sich die Arbeiten noch bis Ende dieses Monats hinziehen werden.

Man: eine gute Ausrede ist auch was wert!

Das Feilhalten von Butter, Margarine u. s. w.

In den Kriegsjahren, in denen Butter, Margarine und Kunstspeise fast ausschließlich verwendet wurden, ergaben es nicht ansgänglich, überall besondere Abgabestellen für Margarine und Kunstspeise zu schaffen, einmal da alle Speisekarte auf die gleichen Fettarten abgeben wurden. In den letzten Jahren, nachdem die Lebensmittelverhältnisse sich bessert haben, wird Butter und Butterfett, welches gewerbsmäßig hergestellt, aufbewahrt, verpackt oder feilgeboten wird, nicht die Herstellung, Aufzubereitung, Verpackung oder das Feilhalten von Margarine oder Kunstspeise erfolgen; ebenso ist in Räumen, in denen Räte gewerbsmäßig hergestellt sind, die Herstellung von Butterfett unterliegt. So eine einheitliche Regelung im Interesse des Kleinhandels liegt und eine Aufhebung der Bundesratsverordnung vom

Die Macht des Käufers liegt im gesellschaftlichen Zusammenschuß!

Kauft im Konsumverein!

Woch-Einkaufseinkauf



Deutscher Konsumverein

Der Konsumverein führt nur Qualitätswaren!

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehlen die untenstehenden Konsumvereine ihren Mitgliedern aus bestem Rohmaterial hergestellte

Bäckerei-Erzeugnisse

wie Stollen, Kuchen, Aechtuchen usw.

Brot-Artikel

wie bestes Weizenmehl, Auslandsmehl, Auszugsmehl, Rosinen, Sultaninen, Mandeln, Zucker, Schmelzbutter usw. usw.

Geschenk-Artikel

wie wohlriechende Seifen in Geschenkcartons
kosmetische Artikel, Zigarren u. Zigaretten in kleinen Packungen
Rauchtabak aus den Fabriken der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine
Tabakpfeifen, Cognac, Rum, Liköre, Rot-, Weiß- u. Süßweine
Pfeffertuchen, Schokoladen usw. usw.

Genossenschaftler! Hausfrauen!

Denkt bei euren Einkäufen immer an die Genossenschaft und kauft nicht zum ersten besten Krämer, denn es

Deckt

sich nicht mit eurer Überzeugung. Schon bei

den

kleinsten Einkäufen müßt ihr euren Weg nur nach der Verteilungshalle lenken. Die

gesamten

Verbraucher müssen sich täglich Rücksicht ablegen, ob sie durch Deckung von ihrem

Bedarf

an dem Aufbau der Gemeinwirtschaft beigetragen haben. Es kommt nicht

nur

auf das Heben an, sondern auf die Zeit. Deshalb liegt es

im

Interesse der Verbraucher selbst, dies zu beherzigen und nur den Bedarf zu decken im

Konsumverein

Wirtschafts-Artikel

Kaffeeervice, Teller, Tassen, Schüsseln, in Porzellan und Steingut

Holzgarituren, Küchenwagen

Wringmaschinen

Waschbretter, Sinkrimer

Zinkwannen, Stahlwaren, Kartoffelpressen

Büchertische, Blechbaker, Nähmaschinen

Fahrräder für Damen und Herren

—

Spielwaren

Puppen, Märchenbücher

Dückerbücher, Romane

(keine Schulbücher)

Ausstattungs-Artikel

Woll- und Baumwollwaren wie: Bettbezüge, Hemdentuche, Hemdenbarchent, Schürzen, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Stickereien
Bettfedern, Bettlücken, Strümpfe usw.

Für den Christbaum: Baumbehang, Biskuits, Walnüsse, Christbaumschmuck, Baumkerzen usw.

Am Jahreschluß wird Rückvergütung gezahlt!

Einkaufs-Vereinigung der Konsumvereine

Ammendorf - Dölau - Düben - Gollma - Halle a. d. S. - Köhnstedt
Kolzweißig - Lettin - Lieskau - Löbejün - Merseburg - Osmünde
Röglitz - Sangerhausen - Schiepzig - Teutschenthal - Zwintschöna

Keinen Pfennig dem Privatkapital!

Alles für und durch den Konsumverein!



Kunst, Wissenschaft, Leben

Kann das Tier die Schwärze beurteilen?

Erfahrung und unerfahrene Wildtiere.

In den freien Wildnissen der afrikanischen Steppe kann man in Gegenden, wo nie gelangt wird, beobachten, daß sich die Wildtiere immer möglichst außer Schwärze halten, mindestens aber in einer so weiten Entfernung, daß nur ein sehr freudiger Schuß sie in den Schuß wagen wird. Kommt man aber in Gebiete, in denen die Tiere die Wirkung der Schwärze noch nicht kennen, so wird man sie so wenig ängstlich finden, daß man sogar oft bis auf einen Schritt auf das Wild herankommen kann. Man kann sogar manchmal durch solche Wilder hindurchgehen, ohne sie besonders zu erschrecken; auch durch Schüsse treibt man erfahrene Wildtiere zunächst noch nicht in die Flucht, denn sie erkennen die Gefahr erst dann, wenn eines der Tiere tödlich getroffen wird. In diesem Fall fliehen die Tiere natürlich sofort. Solange sie aber die Schwärze noch nicht beurteilen können, verhalten sie in der Regel schon nach 100 Meter Entfernung. Den richtigen Abstand abzumessen, gelingt ihnen aber dann sehr schnell, so daß sie oft schon beim zweiten Schuß prompt außer Schwärze fliehen. Besonders die in der offenen und auf weite Entfernung hin überblickbaren Steppen lebenden Wildtiere kennen die Bestimmung der Schwärze ganz überraschend schnell. In Gegenden, wo sich den Tieren Deckungsmöglichkeiten bieten, wissen sie auf die Flucht immer sehr geschickt und in richtigem Abstand die Deckung zwischen sich und den Jäger zu bringen, ähnlich, wie man es auch bei Feldhühnern, die von Stoppelstiefeln aufgeschreckt werden, bemerken kann. Nach diesen Beobachtungen sieht es also jedenfalls sehr, daß das in der freien Wildbahn lebende Tier die Schwärze sehr schnell kennen und bestimmen lernt und daraufhin die Flucht nach dem Abstand der Schwärze richtet.

Ein Baum, der verschiedene Früchte trägt.

Der Baum, der die merkwürdige Eigenschaft besitzt, zu gleicher Zeit verschiedenartige Früchte hervorbringen zu können, gehört zu den im südlichen Europa vorkommenden Bäumen der Gattung Citrus, zu der auch die Orangen- und Zitronenbäume zählen, und ist also mit diesen nahe verwandt. Kommt es nun zur Fruchtzeit, so kann man von diesem Baum, den die Botaniker als „Bisazerte“ bezeichnen, zum Teil Orangen, zum anderen Teil Zitronen und gleichzeitig auch Zitronen ernten. Oder er trägt Früchte, deren Inneres teils als Orangen und teils als Zitronen auszubilden ist. In selteneren Fällen hat man aber auch an diesem Bäume Früchte beobachtet, die zu gleicher Zeit die Merkmale von fünf anderen ihnen verwandten Fruchtarten aufweisen, jener saueren Orangen und Zitronen, die der Italiener „Arum“ nennt. Auf welche Weise diese ungleichartigen Früchte entstehen, hat sich bis jetzt noch nicht mit Sicherheit feststellen lassen, obwohl man annehmen kann, daß die Fruchtbildung in diesem Falle durch Vermischung mit anderen Arten erfolgte. Außer den genannten Bisazerten gibt es indes auch andere Bäume, die gleichzeitig Orangen und Zitronen tragen. Man sie durch ihre Entfaltung einer Kreuzung zwischen Orangen- und Zitronenbäumen verdanken.

Sämtliche Büro-Bedarfsartikel
Feyersbacher 28742 Otto Jacoby Feyersbacher 28743

Regenmäntel, Staubmäntel für Damen, Herren und Kinder Gummi-Bieder, Kaffe a. J., Große Steinstraße 81.

Der göttliche Kuß.

Ein Roman in drei Epochen von Maria Petzani.

Copyright 1923 by Eulen-Verlag, A. G. Leipzig.

27 (Klauder verboten.)

Er fängt ihre kleine Seele immer erst, wenn er lange darum sitzt. Denn Angiolina ist nicht verfallen in solchen Dingen und dieser Dr. Galin, für den sie ein wenig schwärmt, er ist weder in ihrem Gedächtnis. Da ist noch so viel anderes, das vorläufig ihren für alle Einblicke empfindlichen Kinderinnern ablenkt. Nur wenn er sie so oft und langsam ansieht, dann leuchtet der leise Schauer von neuem nieder. Das ist das andere Geschick, das sich ihr zum ersten Male zeigt.

Frant aber weiß das alles nicht, aber will es nicht wissen. Es ist wunderbar schön, nicht zu denken, nur zu empfinden. Ein Stimmklang kann bezaubernd sein als hundert Worte, das Wehen eines Kleides, der rühmliche Gang eines schmalkleidigen Körpers — eines Körpers, der in seiner Orberheit etwas Rühmliches an sich hat — verdrängend, aus warmes Frauentum. Und dies, dies alles scheint ihm verdienstvoller als der letzte Zauber von Jola werde.

Doch er geht zu Ende, wie alles zu Ende geht. Ein Abend sinkt nieder. Man soupirt gemeinsam auf der Terrasse eines Restaurants von Vaguntina. Noch einmal geht die Sonne hinter der Sandwühlte Welt unter und die Abendstunde in solchen Dingen, die so schön sind, sind nicht zu denken, nur zu empfinden. Ein Stimmklang kann bezaubernd sein als hundert Worte, das Wehen eines Kleides, der rühmliche Gang eines schmalkleidigen Körpers — eines Körpers, der in seiner Orberheit etwas Rühmliches an sich hat — verdrängend, aus warmes Frauentum. Und dies, dies alles scheint ihm verdienstvoller als der letzte Zauber von Jola werde.

schiden befehlt sich, es erhebt unter dem weidenschwingenden Strohhut von seinem Kopf durchleuchtet. Frant ist völlig verstümmt. Er ist kalt er hat das Gefühl kaum. Dann aber flüstert es über ihn, brutal, häßlich, mit scharfen Stollen, die ihm Wunden schlagen. In ihm ist es wie ein Schiffsruß in der Finsternis. Allein ist er, verflucht, verhöhnt, — ein Tor, ein Verleumdeter, ein alternder Narr! Er beißt die Zähne zusammen ... sein Herz schlägt so überdampft, so überdampft ...

Frant ist aber nicht so, er ist harmlos Kindlich, wie bisher, sondern beunruhigt, wie ein Mädchen lacht, das sich umworben fühlt. Auch Donna Maria sieht sie erstaunt an und findet diese erste unübliche Courtmacherei belustigend. Sie lächelt, Verhältnissen bezeichnend, ihren Garten an. In diesem Augenblicke hören die beiden zueinander.

Frant ist aber nicht so, er ist harmlos Kindlich, wie bisher, sondern beunruhigt, wie ein Mädchen lacht, das sich umworben fühlt. Auch Donna Maria sieht sie erstaunt an und findet diese erste unübliche Courtmacherei belustigend. Sie lächelt, Verhältnissen bezeichnend, ihren Garten an. In diesem Augenblicke hören die beiden zueinander.

Der Conte ruht nach dem Wellner, umständlich entwickelt sich der Vorwurf. Beim Erheben hat Frant das sonderbare Gefühl, als ob seine Beine aus Holz wären. Er geht mühsam mit Donna Maria und dem Conte die Treppe hinab, die von der Hotelterrasse zum Stranweg führt. Angiolina und der Fährerisch schreiten vor ihnen.

Verbrecher.

Eine tatsächliche Begebenheit von Maxim Gorki.

In einer der letzten Nummern der Zeitschrift „Krasnaja Gorka“ finden wir folgende neue Erzählung Maxim Gorkis, die eine tatsächliche Begebenheit schildert. Das Verbrechertum wächst, wurde sind auf der Tagesordnung, sie werden fast täglich ausgeführt und nehmen einen sonderbaren Charakter an.

Die in den letzten Jahren geäußerten Worte tragen einen konzentrierten Charakter, sie sind wohl durchdacht: es ist, als ob sich die Verbrecher mit ihrer Tat brüsten würden, und man hat das Gefühl, als ob die Verbrecher den Mord als Sport beträben. Man kann einen phantastischen Mord der Verbrecher teilen. Der eine gerächelt eine Leiche auf sechs Teile, der andere auf zwölf ...

Zur Entwicklung des Verbrechertums trägt viel die Presse bei. Die Zeitungen behandeln ausführlich die Morde, stellen den Verbrecher als Helden hin, das Verbrechen wird zu einer hohen Tat gestellt, sie bringen die Bilder der Verbrecher und sind vollständig gleichgültig dem Opfer gegenüber ... Man spricht mehr von der Mühigkeit des Verbrechers, von seinem Wagemut, als vom Mord selbst.

Einen gewissen Einfluß auf das Verbrechen hat auch das Kino. Dort werden für den Reizenden Bilder des Verbrechertums gezeigt, und dies erregt bei den einfachen Arbeitern, das leicht durchführbar ist ... Man kann ein Verbrechen anspornen, tadeln und dann noch kein Staunen ausprechen.

Was kann einfacher als eine Erinnerung eines Menschen sein? Man hat sich an dies Sandwerk im Kriege gewöhnt — dort wurden Millionen von Menschen — wertvolle Menschen — zwecks hingeführt ...

In Kasan, auf der Moskwa Straße, lebte Kasar. Das war ein 67jähriger Greis, mit einem weißen Barbierebart, mit einer breiten Watsche und langen Haaren. Seinem Gang und Figur nach erinnerte er ein wenig an einen Affen. Seine blauen, schwimmenden Augen leuchteten ein wenig kindlich, und seine Sprache war so weich wie die eines Kindes.

Er lebte in einem kleinen Hause, in dieser Tätigkeit machte er sich irgendeines Bergesches schuldig ... Die Leute im Dorfe machten sich über ihn lustig, und insbesondere die Familie seines Onkels erlaubte sich derbe Scherze ... Am Vater-Bauskloge überließ er mit einer scharf geschliffenen Sense die Familie und machte ihr den Garten.

Dem Conte rief er zu: „Jetzt wirst du dich nicht mehr über mich lustig machen!“

Der Arbeiter ermordete er, weil er ihm unter die Hand kam und die neunjährige Witze, damit sie schweigen solle ... Dies alles erzählte er mir und meinen Freunden, dem Studenten Graimann ... Er erzählte lächelnd, wie ein Mensch, der sich an die glückseligste aber feinsten Lebens erinnert, der diesen Mord wurde er öffentlich ausgeführt und auf 20 Jahre in die Sibirischen

Weiterer verbannt ... Er schickte später aus Sibirien, kehrt aber nach drei Monaten wieder freiwillig zurück, wurde wieder ausgeführt ... Seine Strafe wurde dann um ein paar Jahre erhöht ...

... er sich munterhaft aufhielt, wurde ihm die Strafe nachgelassen, aber inselamit verbrachte er in den sibirischen Bergen 23 Jahre ... Als seine Zeit am Ende war, schickte er sich in Sibirien an, lebte dort als freier Ansiedler und verlegte später sein Domizil nach Kasan. Hier sammelte er Neben, alles Eisen, verkaufte diese Sachen, verbienete täglich 20 Koppen, seine Wohnung bestand aus Holz und Brot; er trank täglich 10 Glas Tee und aß vier Pfund Brot ... Jedem Samstag besuchte er die Bibliothek ... Er hinterließ ein wenig, denn sein reiches Bein war schwächlich ...

Er hob seine gefährlichste Dose, zeigte Graimann sein weiches Bein und sagte: „Na, Stubent, schau mal an. Was hast du mit mir? ...“

„Du bist immer ein Jude — hast aber die gute Gewohnheit die Wahrheit immer zu reden ... Jedes Wort von dir ist Wahrheit ...“

„Graimann, der Arzt hat mich erlöhnt an und sagte dann: „Wie konntest du, ein so ruhiger, einfacher Mensch, Menschen morden?“

„Um“, brummte der Alte, „darüber kann ich nicht erzählen. Das ist nicht meine Schuld ... Das hat der Satan getan ...“

„Ich war damals so ein langer Fische, wie du ... Erst als meine alte Frau bin ich ein einfacher, ruhiger Mensch geworden ... Jugend, meine lieben Freunde, ist eine gefährliche Zeit ...“

Darf seiner Jugend ist Adam im Paradies zugrunde gegangen ... Eva hatte Schuld daran ... Ach war damals ein 10jähriger Fische.“

Die Worte des Alten verlebten mich in Stauern. Mich eroberte die Bichtigkeit des Tonus, mit dem er über sich und sein Verbrechen sprach. Er strichelte selbstzufrieden seinen Lappen, weichen Bart und erzählte:

„In jener Zeit wurden wir Verbrecher ganz besonders hart bestraft: man brachte uns auf den Marktplatz des Ortes, dort war ein Gericht aufgestellt, man zeigte uns — als abschreckendes Beispiel — dem Volke, schau — so sieht ein Verbrecher aus, dann brachten sie uns zum Gericht, und wir wurden öffentlich ausgeführt ...“

In Sibirien war das Leben nicht leicht ...

„Satan belagte mich wie über seine Leiden, er schaute auf die Menschen von oben herab, weil er sich für ein höheres Geschöpf hielt. Als er sich von und verabschiedete, sprach er noch die Worte: „Bis zu meiner Sünde lebte ich wie ein Schatzen, aber wie der Satan mich gepackt hat, da wurden die Menschen auf mich aufmerksam und ich bemerkte mich erst selbst!“

Damals habe ich eine Worte nicht verstanden, aber diese Worte hat sich meinem Gedächtnis eingepreßt, und spätere Begegnungen und die zuffische Literatur haben mir jene Gedanken erklärt ...“

„In jener Zeit haben wir Kasan das Gefühl des Stolzes hervorgehoben. In andere Angelegenheiten waren die Mörder, sich in unseren Augen höher zu stellen.“

(Aus dem Russischen von Maurice Strickmann, Wien.)

Donna Maria rief Frant ihre Hand: „Auf morgen also, nicht wahr? Wir werden hoffentlich ruhige See haben!“

„Gewiß, Der Himmel ist ausgeht. Das hält bis morgen abend.“

„Hat er das gesprochen? Er weiß nicht recht, was um ihm vor geht. Vier Gehalten reichen ihm die Hände, lachen und sagen etwas ...“

Dann wenden sie sich und gehen fort von ihm, ins Dunkel.

Er sieht allein.

„Was nun wohl auch nach Hause gehen? Da hinein in die Finsternis soll er gehen ... Nach Hause ... schlafen ... schlafen ...“

„Wenn er in Wien wäre ... in seinem Zimmer, seinem breiten, schönen Bett ... Er möchte heim! Möchte heim ...“

Frant geht rasch und taumelnd den Weg nach Jola werde, die Hand in seinen schmerzlichen Gehirnen rechts und links der einfachen Straße. Er ist unglücklich müde.

Am Küstener von Jola gliedert auf dem düstern Wasser lange, zitterige Dampfschiffe. Es ist das Torpedoboot „Glema“, dem der Fährerisch Marcell angehört.

Frant geht längs der kleinen Häuser, unsicher und eilig, als ob ein Phantom ihn verfolgte. Von den dunklen Regengüssen ist die Straße aufgeweicht, er tritt in Pfützen, ohne es zu merken, der Schlamm spritzt hoch an ihm empör.

Auf der Wirtin begegnet er endlich Leuten, im Café Donatti spielt man Caranbol, das Sarsenapianist ist bell erschreckt. Er fühlt sich verunsichert und mühsam das Tempo seiner Schritte. Da, für einen Augenblick lächelt der Mord, der sein Denken umflutet hat. Eine Erkenntnis scheint er tritt in Pfützen, ohne es zu merken, der Schlamm spritzt hoch an ihm empör.

„Auf der Wirtin begegnet er endlich Leuten, im Café Donatti spielt man Caranbol, das Sarsenapianist ist bell erschreckt. Er fühlt sich verunsichert und mühsam das Tempo seiner Schritte. Da, für einen Augenblick lächelt der Mord, der sein Denken umflutet hat. Eine Erkenntnis scheint er tritt in Pfützen, ohne es zu merken, der Schlamm spritzt hoch an ihm empör.“